



## Friedrich Kuhn zum 80. Geburtstag

Am 13. Juni dieses Jahres feierte Oberschulrat i. R. Friedrich Kuhn in Lörrach seinen 80. Geburtstag. In mehr als vierzig Jahren ist für ihn, der aus der Heidelberger Gegend stammt, die „Dreiländerecke“ zur Heimat und zum Forschungsgebiet geworden. Er war einer der ersten, der in mühsamer und langwieriger Geländearbeit, durch unermüdliches Suchen und Fragen die Vor- und Frühgeschichte dieses Raumes zu erhellen versuchte. Stöße von Korrespondenz bei den Akten des Denkmalamtes, zahlreiche Aufsätze und Fundnotizen in den „Badischen Fundberichten“ und in anderen regionalen Zeitschriften vermittelten ein eindrucksvolles Bild von dieser Tätigkeit und ihrem wissenschaftlichen Ertrag. Von Anfang an richtete sich dabei sein Blick über die Grenzen, die fachlichen ebenso wie die politischen. Enge Verbindungen zur archäologischen Forschung in der Schweiz, vor allem zu den Ausgräbern des römischen Augst, führten zu gemeinsamen Unternehmungen, unter denen die Aufdeckung des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Herten einen besonderen Platz einnimmt. Eine von ihm angeregte Grabung auf dem Grenzacher Horn war nach dem Krieg wohl das erste, von Deutschen und Schweizern durchgeführte wissenschaftliche Projekt.

In den letzten Jahren hat sich der Jubilar eine besondere Aufgabe gestellt: alle früheren Beobachtungen und Feststellungen an Ort und Stelle zu überprüfen, sie vom Standpunkt eines erweiterten Wissens und größerer Erfahrung noch einmal zu betrachten und zu kommentieren. In diesen Berichten, die er trotz verminderter „Geländegängigkeit“ der Denkmalpflege vorlegt, erweist er sich immer wieder „als einer der besten Kenner der Vor- und Frühgeschichte der Landschaft am Oberrhein“, als der er seit langem bekannt und oft schon gewürdigt worden ist.

Wir wünschen ihm und uns, daß er noch manches aus diesem Wissensschatz zu Papier bringt und uns dabei vielleicht noch einmal mit etwas völlig Neuem überrascht, wie vor nicht allzu langer Zeit mit der Entdeckung einer keltischen Viereckschanze auf dem Rührberg. Bei Friedrich Kuhn darf man auch im neunten Jahrzehnt seines Lebens und im fünften seiner Forschungstätigkeit am Oberrhein durchaus auf solche Überraschungen gefaßt sein.

G. Fingerlin

## In memoriam

### Kuno Moser

Am Sonntag, 22.6.1975, starb Kuno Moser aus Unterkirnach, Mitbegründer und Mitglied des Beirates unseres Förderkreises. Ein Flugzeugabsturz riß ihn mitten aus dem tätigen Leben, das er führte, obwohl er sich schon lange aus dem Beruf zurückgezogen hatte. Aber Tätigsein war für ihn ja auch mehr und anderes als einen Beruf ausfüllen. Und wie er in der Technik immer wieder auf unkonventionellen Wegen Erfindungen und Entdeckungen machte, so führte ihn seine Veranlagung auch sonst gern zum weniger Alltäglichen. Doch vorherrschend war bei ihm das Streben, in allem die Zusammenhänge zu finden. Und dazu suchte er überall die Anfänge. Sein Weg zur Archäologie war nicht der des Sammlers, der – von den Gegenständen gefesselt – nach ihrer Herkunft fragt, noch auch der des reinen Heimatkundlers, so sehr er seiner Schwarzwaldheimat verbunden war, die er nicht nur als Jäger durch und durch kannte. Ihn zogen die Fragen der menschlichen Entwicklung, der lange Weg vom eiszeitlichen Jäger bis zum modernen Menschen. Jede Reise bildete für ihn ein Erlebnis neuer Gegenwart, vermittelte ihm aber auch Erkenntnisse aus tiefster Vergangenheit, ob er nun in Ungarn den Spuren des Eiszeitmenschen nachging oder auf Island Wikinger-Lebensweise noch bei heutigen Bauern aufspürte. So war es naheliegend, daß er sich ganz zur Verfügung stellte, als Ausgrabungen des Freiburger Instituts für Urgeschichte auf dem Kapf zwischen Villingen und Unterkirnach in Gang kamen. Und als das Institut 1967 in Mauenheim ein großes Gräberfeld der Hallstattzeit ausgrub, war Kuno Moser wieder hilfreich zur Stelle. Und dort war es, wo unter dem Eindruck von materiellen und sonstigen Schwierigkeiten der Grabung bei ihm und Dr. Eigendorff aus St. Georgen die Idee entstand, einen Förderkreis zu gründen, um der heimischen Archäologie zu helfen; vor allem aber auch, um die Bedeutung dieser Wissenschaft weiteren Kreisen vor Augen zu führen. Und es war im Hause Mosers am Wald über Unterkirnach, wo die erste Besprechung im Kreise einiger Gleichgesinnter stattfand, die dann zur Gründung des Förderkreises führte. Auch später hat Kuno Moser immer weiter gewirkt, immer unspektakulär, aus der Stille heraus. Durch ihn kam die große Nachgrabung im Magdalenenbergle bei Villingen zustande, er ermöglichte die erste große Darstellung der Dendrochronologie im neuen Museum in Villingen, indem er durch Rat und Tat, ideellen und finanziellen Einsatz alle Schwierigkeiten überwand, die sich diesem Unternehmen entgegenstellten. Der Förderkreis verliert in ihm einen seiner Begründer, einen begeisterten und begeisternden Mitarbeiter; die Vielen, die ihm näherstanden, verlieren einen echten Freund.

Edward Sangmeister